

SAGEN UND GESCHICHTEN AUS STRALSUND UND UMGEBUNG

Die Friedensverhandlungen beginnen

Von Harald Hertwig

Die Pommern mit ihren schwachen, zerstrittenen Herzögen haben gut Reden, dachte der Rostocker Bürgermeister verbittert, hier in Mecklenburg herrscht ein Herzog, der die Ostsee und alle Länder um sie herum sein Eigen nennen will. Laut rief er dem Stralsunder entgegen: „Was ist, Herr Bertram, wenn Waldemar Henning von Putbus schickt, nur um Zeit zu schinden? Der Rat von Rostock sieht das jedenfalls so. Schon einmal sind wir auf diese Hinhaltepolitik hereingefallen. Es ist besser, Dänemark einen Stoß zu versetzen, von dem sich das Land nicht mehr erholen kann. Fortsetzung des Krieges statt Friedensverhandlungen, der Gegner ist nur verwundet. Geben wir ihm keine Möglichkeit, sich zu erholen.“

Die Einwände des Rostocker Bürgermeisters gegen die Friedensgespräche in Stralsund waren unbegründet. Das Königreich Dänemark war am Ende, da gab es keinen Zweifel und Johann Tollner war klug genug, das selbst zu erkennen. Waldemar Atterdag, der einst mit Unterstützung der Hansestädte Dänemarks König wurde, das Land zu Macht und Ansehen verhalf, sich später aber die Städte zu Feinden machte, war niedergedrungen. Der Weitsicht seines Reichshauptmanns, Henning von Putbus, der während der Abwesenheit Waldemars die dänischen Geschicke lenkte, war es zu verdanken, dass Dänemark in dem Krieg nicht zerrissen wurde wie ein Pergamentpapier. Er erkannte rechtzeitig die eigentlichen Feinde Dänemarks, nämlich den schwedischen König Albrecht, Herzog Albrecht von Mecklenburg, Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg und Graf Adolf von Holstein. Sie alle betrieben Landraub auf Kosten des dänischen Reiches. Der Entschluss des dänischen Reichshauptmannes, nur den Städten Frieden anzubieten, verwies den schwedischen König und die Herzöge in ihre Schranken. Henning von Putbus kannte als Rügäner die Mentalität der Kaufleute aus den Hansestädten, besonders die der Stralsunder. Und deshalb wusste er am besten, dass das Königreich Dänemark nur zu retten war, wenn sich der König mit den Städten versöhnte.

„Wählen wir das kleinere Übel - geben wir den Städten ihre Privilegien zurück! Das ist immer noch besser, als von den Mecklenburgern, Holsteinern und wie sie alle heißen, gefressen zu werden!“, hatte Henning von Putbus im Reichsrat verkündet.

Damit hatte der Reichshauptmann den Nagel auf dem Kopf getroffen. Bertram Wulflam musste bei diesen Gedanken ein wenig schmunzeln. Er erinnerte sich der Verstimmung des schwedischen Königs auf dem Stralsunder Hansestag, als dieser vernehmen musste, dass er nicht am Verhandlungstisch erwünscht war. Und das war auch gut so. Der Hanse geht es nicht um die Vernichtung Dänemarks, sondern einzig und allein um den freien Handel. Die Worte des Rostocker Bürgermeisters kamen Bertram Wulflam wieder ins Gedächtnis:

„Was ist, Herr Bertram, wenn Waldemar Henning von Putbus schickt, nur um Zeit zu schinden? Der Rat von Rostock sieht das jedenfalls so. Schon einmal sind wir auf diese Hinhaltepolitik hereingefallen. Es ist besser, Dänemark einen Stoß zu versetzen, von dem sich das Land nicht mehr erholen kann. Fortsetzung des Krieges statt Friedensverhandlungen mit einem Gegner, der nur verwundet ist.“

Blitzartig wurde Bertram Wulflam die Widersprüchlichkeit der Argumente der Rostocker bewusst. Er fragte Johann Tollner: „Meint Ihr, dass ein schwaches Dänemark unsere Privilegien schützen und den freien Handel gewährleisten kann? Unsere Väter haben die Privilegien in Dänemark für viel Geld erworben. Was wird aus den von Dänemark erworbenen Rechten unserer Väter, wenn Dänemark tot ist, wie Ihr es fordert?“

Johann Tollner rutschte leicht in seinem Ratsstuhl hin und her, als würde er nach einer bequemeren Sitzhaltung suchen. Bertram Wulflam deutete das als Verlegenheit und half den Bürgermeister aus der Situation heraus: „Ich verstehe Eure Situation, die gewiss nicht leicht ist. Euer Rat steht praktisch in der Mitte zwischen den Ratsbeschlüssen der Städtetage und dem Willen des Landesherrn. Eure Situation lässt sich gut mit dem hungrigen Esel beschreiben, der von zwei gleich großen Heuhaufen

gleichweit entfernt steht und sich daher für keinen entscheiden kann. Vor Hunger verendet der Esel!“

„Ein treffender Vergleich“, lachte Johann Tollner auf, „und übrigens, für den Hunger haben wir vorsorglich die Tafel im Ratskeller aufstischen lassen. Setzen wir das Gespräch dort fort. Ich denke, noch bevor unsere Wänste gefüllt sind, haben wir alle unsere Meinungen ausgetauscht und eine Lösung gefunden.“

„Habt Ihr auch guten Wein auf den Tisch stellen lassen, Herr Bürgermeister?“, rief Hermann von Rode über den Tisch, „Ihr wisst ja, der Wein erfreut das Herz, reinigt den Verstand und gibt dem Mann eine neue Stimme.“

„In den Krügen ist bester Malvasier, Herr Hermann, ihr werdet auf Eure Kosten kommen!“

Kurz nach Mittag waren die Gespräche im Rostocker Rathaus beendet. Langsam glitt die Stralsunder Kogge wieder aus dem Stadthafen von Rostock, passierte die Wachtürme und trieb dann auf die Ostsee hinaus. Vom Kai aus sah man, wie sich das dunkle Segeltuch entfaltete und das Schiff an Fahrt gewann.

Der Rostocker Rat war bei seinem Standpunkt geblieben. Sie werden nicht zu den Ver-

handlungen mit Dänemark nach Stralsund kommen, gegenüber Albrecht von Mecklenburg aber den hansischen Standpunkt vertreten. Auch der Wismarer Rat entschied sich für die goldene Mitte. Ihre Absage war kein Bruch mit der hansischen Politik, sondern vielmehr zweckdienliches Verhalten gegenüber Albrecht von Mecklenburg.

Der erste Mai rückte immer näher. Die Vorbereitungen für die Friedensverhandlungen wurden von Bertram Wulflam mit äußerster Strenge betrieben. Die Einladungen an die Städte des Bundes waren durch Boten überbracht worden. Als diese zurückkehrten, brachten sie in den meisten Fällen auch gleich die Antworten der Räte mit. Im Artushof wurden die Quartiere der Ratssendeboten eingerichtet. Die Stadtgüter erhielten Order, für die Beköstigung der Gesandten Gemüse und Fleisch bereitzustellen. Die Brauer hatten Stralsunder Bier bester Qualität zu stellen. Ende April traf ein Handelsschiff mit einer ganzen Ladung besten Süßweins aus den Mittelmeerländern im Hafen ein. Die Fässer wurden im Ratskeller gelagert und waren nur für den Ausschank an die Verhandlungsteilnehmer vorgesehen. Am letzten Sonntag im

April hielt Bertram Wulflam auf dem Markt vor allen versammelten Bürgern der Stadt noch einmal eine Ansprache: „... und dass ihr mir die Ehrerbietung den Gesandten und Würdenträgern gegenüber nicht vergesst. Spott und Lästereien sind bei Strafe verboten!“

Am 1. Mai 1370 waren die Abgeordneten der gegnerischen Parteien zu Stralsund versammelt, um die Bedingungen für einen Friedensschluss auszuhandeln. Am Verhandlungstisch saßen die Ratssendeboten von 23 Städten - Bürgermeister oder Ratsherren, die mit großem Selbstbewusstsein, das keineswegs nur ihrem letzten Sieg vor Schloss Helsingborg entsprang, ihren hochadligen Kontrahenten die Bedingungen stellten. An der Spitze der Vertretung der gegnerischen Partei, des dänischen Reichsrates, standen der Reichshauptmann Henning von Putbus, der Erzbischof von Lund und die Bischöfe von Odense und Roskilde. Sie kamen am Morgen des 1. Mai von der Insel Rügen, von der aus sie mit einem Fährboot nach Stralsund gelangten. Bertram Wulflam stand am geöffneten Fenster des Ratssaales, als Hennig von Putbus mit seinem Gefolge über den Markt auf das Rathaus zu schritt.

ZWÖLF PFERDE AUSGEBÜXT

Nicht alltäglicher Einsatz für die Stralsunder Polizei

■ (ots) Stralsund. Einen etwas außergewöhnlichen Einsatz erlebten Stralsunder Polizisten in den frühen Morgenstunden des letzte Sonntages (22.05.2022). Gegen 03.45 Uhr teilte ein Bürger der Polizei mit, dass auf der Greifswalder Chaussee in Stralsund mehrere Pferde frei umherlaufen. Wie sich herausstellte, waren von einer Koppel im Zarrendorfer Weg zwölf Pferde entwichen, welche anschließend die Greifswalder Chaussee zwischen der Kreuzung Zarrendorfer Weg/ Brandshäger Straße und der Kreuzung Deviner Weg unsicher machten. Nach einiger Recherche konnte der

Tierhalter ermittelt und informiert werden. Insgesamt neun Polizeibeamten mit vier Funkstreifenwagen gelang es, die Pferde wieder einzufangen

und von einem Feld östlich der Brandshäger Straße über die Greifswalder Chaussee zurück zur Koppel im Zarrendorfer Weg zu führen.



Foto: Polizei